Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 27 (1923)

Artikel: Freiburg und Rheinau
Autor: Meier, Gabriel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-335586

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freiburg und Rheinau

von

P. Gabriel Meier, O. S. B.,
Einsiedeln.

Die ehemalige Benediktinerabtei Rheinau, auf einer Rheininsel an der Nordgrenze des Kantons Zürich gelegen, hat während ihres tausendjährigen Bestehens wenig Beziehung zur Westschweiz gehabt. Erst während den zwei letzten Jahrhunderten vor der Aufhebung im Jahre 1862, fand eine Annäherung statt, infolge deren Freiburg Rheinau einen Priester und einen Abt gab und zudem eine ansehnliche Zahl Freiburger Jünglinge die Rheinauerschule besuchten. Die zahlreichen Aufzeichnungen, welche die fleissigen Mönche hinterlassen haben, bieten eine Fülle zuverlässiger Nachrichten über das Leben und die Personen des Klosters und der Schule, die nicht bloss für ihre Zeit von Bedeutung waren, sondern auch noch jetzt von Interesse sind.

Um in Kürze auch die Quellen zu erwähnen, aus denen die folgenden Nachrichten geschöpft sind, verdienen in erster Reihe die zahlreichen *Diarien* Erwähnung, die Tagebücher, in welchen fortlaufend über die Ereignisse Buch geführt wird, während die *Kapitels-Protokolle* die gemeinsamen Beschlüsse und Verordnungen enthalten. Als *Geschichtschreiber* ist Abt *Bernard II. Rusconi* zu nennen, geb. in Luzern 1702, Abt 1744, gest. 28. August 1753, der in vier handschriftlichen Foliobänden die Daten über die einzelnen Religiosen und das Kloster überhaupt mit grossem Fleisse gesammelt hat. Der gelehrteste Rheinauer ist der Archivar und Prior *P. Mauritius Hohenbaum van der Meer*, geb. 1718, gest. 18. Dez. 1795. Von seinen zahlreichen historischen Arbeiten gab er nur eine kurze Geschich-

te des Stiftes Rheinau heraus. Donaueschingen, 1778 [1]. P. *Fridolin Wallenspül*, geb. 1803, der letzte Prior von Rheinau, gest. 11. Aug. 1881, verfasste einen Catalogus religiosorum monasterii Rhenaugiensis, welcher von Aug. Lindner im Freiburger Diözesan-Archiv, Bd. 12, 251 ff. u. 14, 1-62, herausgegeben wurde. Andere Quellen werden am betreffenden Orte zitiert. Die genannten handschriftlichen finden sich in den Archiven und Bibliotheken teils in Zürich, teils in Einsiedeln.

Der erste Freiburger, der in das Kloster Rheinau eintrat ist

P. Bonifatius de la Tinna.

Er war geboren zu Freiburg den 24. August 1680 und erhielt die Taufnamen Peter-Joseph. Die Namen der Eltern sind Peter de la Tinna und Margaretha Aeby. Ueber seinen Studiengang erfahren wir nichts Näheres. Wahrscheinlich besuchte er einige Jahre das Gymnasium in Freiburg, bis er im 18. Lebensjahre, am 26. Februar 1699 nach Rheinau kam. Die dortige Klosterschule zählte damals bloss etwa zwölf Zöglinge. Aus ihnen wählte das Kloster die meisten seiner Kandidaten. Fünf solcher meldeten sich am 25. September 1699 zur Aufnahme. De la Tinna war im Range der vierte, den Jahren nach der älteste. Zwei Tage vorher hatte sein Bruder, Franz Anton Tinna, den « Noviziatsbrief » unterzeichnet, anscheinend eine Art Gutschein für das Kostgeld und andere Auslagen.

Die Aufnahme für das Probejahr geschah durch Abt und Kapitel am 25. September 1699. Nach damaligem Brauche wurden die Kandidaten von dem weltlichen Sekretär des Abtes, Johann Baptist Müller vorgestellt und empfohlen. Dabei pflegten auch die Eltern oder Anverwandte gegenwärtig zu sein. Alle fünf wurden durch Mehrheit der Stimmen angenommen und einen Monat später, am

---

[1] Vgl. über ihn *G. Mayer* in Kaulens Kirchenlexikon, 6, 159—161 und in Freiburger Diözesan-Archiv, 11, 1—34. *F. Waltenspül*, das., 14, 39—40. *G. Meyer v. Knonau*, Allg. d. Biogr., 12, 657—659.

24. Oktober eingekleidet. Unter dem damaligen Abte Gerold von Zurlauben II. stand Rheinau auf der Höhe seines Ruhmes [1]. Er baute Kirche und Kloster neu und sorgte für treffliche Disziplin im Innern.

Er ernannte im Jahre 1700 zum Novizenmeister den P. Ildephons Andermatt, der am 7. März 1708 im Rufe der Heiligkeit starb [2]. Am 21. April 1700 fand das zweite Kapitel über die Novizen statt, welches die Fortsetzung des Noviziates gestattete. Am 20. September wurden alle fünf aufgenommen, worauf, am 24. Oktober die Abrechnung mit dem Prior stattfand. Sie beläuft sich für Tischgeld, Kleider und andere Kosten vor und in dem Noviziat, die für Bonifaz bezahlt wurden, auf 57 Gulden, 6 Batzen, 3 Kreuzer. Dazu kam ein silberner, vergoldeter Tischbecher im Werte von 126 Gulden, 11 Batzen, 2 Kr. Insgesammt 184 Gulden. An eben diesem 24. Oktober 1700 legten die fünf Neuaufgenommenen die feierlichen Klostergelübde ab und erhielten einen Klosternamen. Gemäss einem noch heute bestehendem Gebrauche wurde das Ordenskleid zugenäht, und zwei Tage darauf fand, vor versammelter Klostergemeinde die « Auflösung » durch den Abt statt, welcher in seiner Anrede den jungen Mönchen den Geist der Demut und des Gehorsams empfahl. Bald darauf erteilte er ihnen die Tonsur und die vier niederen Weihen.

Die nächsten Jahre waren dem Studium der Theologie und des kanonischen Rechtes als Vorbereitung auf die Priesterweihe gewidmet. Am 8. März 1704 erhielt Frater Bonifaz die Weihe des Subdiakon mit zwei andern. Ein Jahr später, am 28. März wurde er Diakon und in der Pfingstwoche, am 29. Mai 1706 Priester. Die erste heilige Messe feierte er am Feste Johannes des Täufers, an einem

---

[1] Geb. 1649 in Zug, erwählt 6. Febr. 1697, † 18. Juni 1735. Sub Geroldo Rhenaugia summum existimationis et felicitatis apicem attigisse videtur. *Waltenspül*, l. c., 23.

[2] Das., 29 : In opinione sanctitatis defunctus.

Feiertage, den 24. Juni 1706. Weil die alte Klosterkirche abgebrochen und die neue erst im Bau begriffen war, fand die Feierlichkeit in der Säulenhalle des Klosters statt, unter grossem Zudrange des Volkes.

Das erste Amt, das dem jungen Priester übertragen wurde war am 15. Juni 1708 das des Cellerarius oder Kellermeisters, das ihm die Besorgung der Weinvorräte und den Handel damit anvertraute. Das war keine geringe Aufgabe inbetracht der ausgedehnten Weinberge des Klosters und der Zehntweine, die in verschiedenen Orten dem Kloster pflichtig waren. Zu gleicher Zeit wurde er auch zum Beichthören in der Kirche bevollmächtigt. In der Folge war er ein eifriger Prediger in Rheinau und auswärts.

Am 11. Dezember 1710 stellte der Abt von Einsiedeln Maurus von Roll, an den Abt von Rheinau das Gesuch um Ueberlassung eines Lehrers der französischen Sprache. P. Bonifazius verreiste dahin am 23. Januar 1711 und kehrte am 23. September mit einem Dankschreiben des Abtes Maurus nach Rheinau zurück. Wiederholt wird gesagt, dass er die freiburgisch-französische Sprache (idioma Gallo-Friburgicum) gelehrt habe. Ob man sich darunter einen besondern Dialekt gedacht haben mag? In Einsiedeln hörte er auch Beicht in französischer Sprache.

Nachdem er am 14. April 1712 wieder als Cellerar und am 23. November 1713 zum Unterpfarrer in Rheinau eingesetzt worden, war er vom 27. April bis 31. Oktober 1714 wieder in Einsiedeln. Am 26. November des gleichen Jahres trat er das Amt eines Professors der Moraltheologie an, worin er acht Kleriker, vier davon aus Schuttern, zu unterrichten hatte.

Am Abend des 25. September 1721 meldet das Tagebuch des P. Zölestin Schindler die Ankunft des Dekans de la Tinna aus Freiburg, der in Einsiedeln (an der grossen Engelweihe) gepredigt hatte. Er ist ein Bruder des P. Bonifazius und verreist am folgenden Tage [1].

---

[1] P. *A. Dellion,* Dictionnaire des paroisses catholiques du canton de Fribourg erwähnt zum Jahre 1700 einen Kaplan Nicolas

Zum 10. September 1722 ist aufgeschrieben, dass eine Schwester des P. Bonifatius ein weisses, goldbesticktes Messgewand überbrachte, eine Art Auskauf aus dem väterlichen Erbe. Am 3. September 1728 besuchte sie Rheinau abermals.

Am 26. Juni 1724 begab sich Abt Gerold nach Schwarzach zur Legung des Grundsteines für einen neuen Klosterbau, wobei ihn P. Bonifaz begleitete. Er war vom 25. Februar 1723 bis 27. März 1724 Pfarrer von Mammern im Thurgau, einer rheinauischen Expositur. Von da kehrte er krank nach Rheinau zurück und wurde in der Folge noch zweimal auf kurze Zeit Pfarrer von Rheinau, nämlich vom 7. bis 18. August 1728 und vom 5. August bis 9. September 1730. Es scheinen Gesundheitsrücksichten sich geltend gemacht zu haben. Indessen war ein häufiger Wechsel in den Klosterstellen in Rheinau sehr gewöhnlich, indem der einzelne selten lange in einem Amte aushielt. So hatte z. B. das Städtchen Rheinau von 1741 bis 1841 21 Pfarrer, im Durchschnitt alle 5 Jahre einen andern.

Am 22. September 1734 wurde P. Bonifatius zum zweiten Male zum Cellerar ernannt ; auch Bibliothekar scheint er eine zeitlang gewesen zu sein. Als am 18. Juni 1735 Abt Gerold II. gestorben war, wählten die Kapitularen am 30. Juni zu seinem Nachfolger den Novizenmeister P. Benedikt Ledergerb. Dieser übertrug am 11. September das Amt des Novizenmeisters oder Fraterinstruktors, wie er auch genannt wurde, dem P. Bonifatius. Für dieses Amt empfahl ihn besonders sein religiöser Eifer für die Ordensdisziplin und ein musterhafter Wandel.

Tinna von Rueyres-Treyfayes (11, 95) ; 1702 einen Helfer (coadjuteur) Thinna bei Notre-Dame in Freiburg (6, 618) und 1708 einen Nicolas de la Tinna als Pfarrer von Siviriez (11, 153). Sollte dieser der Dekan und Bruder von P. Bonifaz sein? Anderwärts (2, 184) erwähnt er : « le R. P. N. de la Tinna, bénédictin, prieur [?] de l'abbaye de Rheinau en 1731, savant théologien, d'une grande renommée et très-célèbre dans la congrégation bénédictine suisse ».

Er war ein strenger Ausleger der Ordensregel, aber doch von den meisten geliebt. Namentlich schärfte er den Novizen rechtzeitiges Erscheinen beim Chorgebete ein, bei Strafe. Er pflegte als der erste sich dabei einzufinden und den sogenannten « Marianischen Curs » voraus zu nehmen. Täglich betete er drei Rosenkränze, den einen lateinisch, den andern französisch, den dritten deutsch. Die Aussprache des Deutschen, besonders im Dialekt, machte ihm einige Schwierigkeiten. Sein Auftreten in Rede und Sitte war ernst, die Gestalt wohlbeleibt. So schildert ihn P. Hohenbaum van der Meer, der einst selbst unter seiner Leitung gestanden.

Mit den Jahren stellten sich Steinleiden ein, weshalb er am 8. Juni 1738 in das Bad nach Pfäfers verreiste und auf seinen Wunsch vom Amte des Instruktors enthoben wurde. Sein Nachfolger wurde P. Roman Effinger, der bisher Archivar gewesen war und später (1753—1758) Abt wurde (gestorben 1766). Er spielte aber dem Abte Benedikt gegenüber eine seltsame Rolle, die diesem schwere Verlegenheiten bereitete. P. Bonifaz scheint treu zum Abte gehalten zu haben. Die Badekur hatte ihm Besserung gebracht, so dass er das Amt des Cellerar noch weitere 6 Jahre versehen konnte.

Am 10. September 1740 traf ihn ein Schlaganfall, und aus Furcht vor einer Wiederholung zog er sich ins Krankenzimmer zurück. Am 27. Mai 1742 wurde er neuerdings vom Schlage gerührt und verlor das Bewusstsein. Am folgenden Morgen wurde er feierlich unter Glockengeläute mit den Sterbesakramenten versehen. Die Kräfte nahmeu immer mehr ab. Am 19. Juni 1742 um 2 Uhr in der Nacht entschlief er sanft in Gegenwart einiger Mitbrüder. In der Frühe des 20. Juni fand die Beisetzung durch P. Mauritius Hohenbaum, damals Unterpfarrer von Rheinau statt. Die Inschrift auf seinem Grabstein hebt seine Güte hervor mit Anspielung auf seinen Namen : Bonifatius = Guttäter.

Si bona quisquis agit, coelestes incolit aedes;
Tunc praejudicium Nominis ipse gero. — Admodum Reverendus Pater Bonifacius de la Tinna, Helveto-Friburgensis, qui Bibliothecarii, Instructoris Fratrum, Parochi aliaque conventus officia adeo feliciter explevit, ut merito de illo dici possit: Bene omnia fecit. Maxime in eo enituit filialis in Dei Matrem amor, quam singulis diebus Psalterio toto salutare consueverat; cujus sub praesidio Coelum adiit die 19. Junii 1742, aetatis 62, professionis 42, sacerdotii 36.

Haben wir ein Lebensbild aus der Blütezeit Rheinaus vor Augen gehabt, so zeigt uns die Regierung des Abtes Januarius von Schaller den Revers der Medaille. Die Revolutionsjahre von 1798 bis 1815 waren für alle schweizerischen Klöster verderbendrohend. Rheinau entging dem Untergange; aber es verlor zwei Drittel seines Vermögens. Für seine Wiederherstellung war es dem Landammann *Ludwig d'Affry von Freiburg* zu grossem Danke verpflichtet, welcher am 28. März 1803 einen Entscheid an den Abt Bernard Meyer erliess [1]. Darin wird ihm der Schutz der Eidgenossenschaft zugesichert und das Kloster tritt in seine alten Rechte wieder ein, wie es vor der Revolution war. Nach fünfjähriger Abwesenheit kehrte Abt Bernard Meyer am 4. Juli 1803 nach Rheinau zurück und versuchte das Klosterleben wieder in geregeltem Gang zu bringen. Es war nicht leicht. Die Zeit war eine andere geworden und auch an den Klosterbewohnern nicht spurlos vorübergegangen. Die Jugend war von Freiheitsideen erfüllt und das Schicksal der Klöster schien noch ungewiss, die Aussicht für die Zukunft wenig günstig.

Der Kummer scheint das Leben des Abtes Bernard abgekürzt zu haben. Er starb plötzlich, am 4. Oktober 1805. Während seiner sechszehnjährigen Regierung wa-

---

[1] *A. Erb,* Das Kloster Rheinau und die helvetische Revolution. Zürich 1895, S. 198—202.

ren nur sieben neue Mitglieder eingetreten. Sein Nachfolger, Januarius II. Frey von Zurzach (1805—1831), ein tüchtiger und frommer Abt, war der rechte Mann, um das Kloster durch die gefährlichen Jahre hindurchzubringen und es erfreute sich nun letzten Male einer Zeit der Blüte und des Aufschwunges [1]. Er richtete sein Augenmerk vorzüglich auf die Schule, um tüchtigen Nachwuchs für das Kloster zu erhalten. Die Regierung von Zürich hatte zwar die Aufnahme von Novizen gestattet ; aber es meldeten sich wenige Kandidaten zur Aufnahme und diese hielten nicht lange aus. Endlich meldeten sich zwei Zöglinge der Klosterschule zur Aufnahme, Joseph vonSchaller und Kaspar Sutter, mit ihnen zwei Laienbrüder. Am 29. Juli 1807 wurde ihnen vom Kapitel die Aufnahme in Aussicht gestellt. Es wurde ihnen gestattet, nach Hause zu gehen, mit Eltern und Verwandten sich zu beraten ; den 31. August sollten sie mit den Verwandten sich einfinden. Am 30. August kam Joseph Schaller zurück mit seinem Bruder Staatskanzler von Schaller von Freiburg und seiner Schwester. Am 31. August war das zweite Kapitel in Gegenwart der Verwandten. So war es in Rheinau Brauch wegen der Regelung des Einkaufs. Die Familie Schaller versprach, nebst den Noviziatskosten einen Kelch und ein Messgewand. Die Familie Sutter von Alikon, Aargau, bezahlte für den Einkauf 30 Duplonen.

Joseph von Schaller war geboren den 4. November 1790. Seine Eltern waren Beat Ludwig von Schaller, Staatsrat von Freiburg und Katharina von Gottrau de Pensier. Im Dezember 1802 treffen wir Joseph als Schüler der Grammatik in Rheinau. Er durchlief die höheren Klassen bis zur Rhetorik. Die Einkleidung geschah am 4. September morgens 6 Uhr durch den Prior P. Meinrad Lehner am St. Benedikts-Altar. Nach einem halben Jahre war das zweite Kapitel am 23. März 1808, worin den

---

[1] Sub ipsius regimine ultima erant tempora floris atque felicitatis nostri monasterii schreibt von ihm der letzte Prior von Rheinau, P. Fridolin Waltenspül im Catalogus, l. c. 48.

beiden Kandidaten einstimmig die Fortsetzung des Noviziates gestattet wurde. Neben diesem her ging auch das Studium der Philosophie. Am 8. April bestanden beide die Thesen aus der Logik in Gegenwart von Abt, Prior usw., und am 27. Mai das philosophische Examen. Am dritten Kapitel, 25. Juli, wurden in geheimer Abstimmung alle vier Novizen beinahe einstimmig angenommen. So konnten sie, nachdem das Probejahr vollständig abgelaufen, am Freitag, den 2. September 1808 die feierlichen Ordensgelübde ablegen. Es war wieder das erste Mal seit 1796, also seit 12 Jahren. Gross war darob die Freude. Abt Januar II. hielt selbst die Festpredigt und gab dem ersten der Novizen seinen eigenen Namen *Januarius* [1]. Von Freiburg waren zugegen Staatskanzler Karl von Schaller, seine Mutter, seine Frau und vier Schwestern, der Generalvikar Joseph Pierre Gauthier Schaller, Onkel des P. Januar [2], ein Herr Chollet aus Freiburg und der Grossweibel mit seiner Tochter.

Am Tage darauf führten die Klosterschüler eine Komödie auf, bei welcher auch die Gäste zugegen waren. Am Sonntag, den 3. September geschah während der Predigt im Kapitelhause die « Auflösung », wobei der Abt an die neuen Mitbrüder eine Ansprache hielt und den beiden neuen Kapitularen Januar und Bernard das aktive und passive Wahlrecht erteilte. Vier Wochen darauf erhielten sie auch die klerikale Tonsur und die vier niederen Weihen.

Die folgenden fünf Jahre waren dem Studium der Theologie gewidmet. Am 17. Juli 1811 traten die beiden

---

[1] Das Fest des hl. Martyrers Januarius ward in Rheinau am 19. Oktober feierlich begangen. Reliquien dieses Heiligen besass Rheinau schon im Jahre 870. Auf den Namenstag des Abtes pflegte sich eine grosse Schaar fremder Gäste einzufinden.

[2] War Jesuit gewesen ; ward nach Aufhebung des Ordens 1782 Chorherr und Generalvikar bis zu seinem Tode 1818, wo er 89jährig war. *Dellion,* Diction., VI, 349. Vgl. Tübinger Quartalschrift, 1819, S. 497.

mit Thesen auf vor dem Abte und den Patres des Klosters. Feierlicher, weil öffentlich, waren die Thesen aus dem Kirchenrecht, welche unter dem Präsidium des P. Johann Baptist Haitz am 26. August 1812 gehalten wurden. Dabei erschienen als Zeugen je zwei Patres aus den Klöstern Einsiedeln, Muri und Fischingen. Am 3. November 1811 erteilte der päpstliche Nuntius Testa-Ferrata dem Fr. Januarius die Weihe des Subdiakonats und eine Woche darauf in Muri das Diakonat. Die Priesterweihe erhielt er von demselben in Luzern am 16. Mai 1813 mit Altersdispens wegen der fehlenden 16 Monate.

So fiel die erste heilige Messe unseres Priesters in das Kriegsjahr 1813, auf Sonntag, den 30. Mai. Tags vorher fuhr der Kutscher des Klosters nach Kaiserstuhl, um die Gäste abzuholen. Geistlicher Vater war der 85jährige Generalvikar Schaller. Dazu kamen die fromme Mutter des P. Januar, Staatskanzler v. Schaller mit seiner Frau und Töchterlein, den Brüdern Jean, Nicolas und Philipp, zwei Schwestern und « ein Kammermensch ». Aus dem Badischen Jestetten, nur eine halbe Stunde von Rheinau, erschien mit Frau und Kind der Obervogt Xaver Teufel (« ein guter Teufel »). Seine Frau, Therese von Schaller, war die Schwester von P. Januar und häufiger Gast im Kloster. Die Verwandten übergaben einen silbernen vergoldeten Messkelch und ein Messgewand aus weisser Seide, mit Silber und Gold bestickt. Die Primizpredigt hielt P. Johann Baptist Haitz. Er erhielt ein halb Dutzend Taschentücher zum Geschenk und einen Blumenstrauss. Einen solchen erhielt auch der Abt, der Prior, Grosskeller und noch einige Patres. Die Ministranten erhielten zwei Thaler, ebensoviel ein Student, welcher eine Zeichnung verfertigt hatte. Aus Schaffhausen waren Musiker zur Aushilfe gekommen, auch einige Geistliche aus der Umgebung und sehr viel Volk.

Während der folgenden Tage machten die Gäste Besuche in Schaffhausen und anderen Orten. Die letzten verreisten am 9. Juni « auf dem Wasser », d. h. zu Schiff bis Kaiserstuhl.

Am 3. Juli 1813 schlossen die beiden jungen Priester Januar und Bernard ihr theologisches Studium mit dem Examen aus der Kirchengeschichte. Beide wurden bestimmt, die Repertorien im Archiv wieder einzurichten, Bernard über die Jahre 1790-97, Januar von 1798 bis zur Gegenwart. Am 28. Februar 1814 verreisten beide mit dem P. Prior nach Konstanz, um an der bischöflichen Kurie (bei Wessenberg) das Examen pro cura (die Seelsorge betreffend) zu machen. Sie erhielten die betreffenden Vollmachten auf drei Jahre. In Folge dessen sehen wir P. Januar während der nächsten Jahre verschiedentlich in der Seelsorge tätig, in Rheinau und in den benachbarten Pfarreien.

Seine vorzüglichste Wirksamkeit war aber im Lehrfache der Philosophie, das ihm am 11. Oktober 1816 übertragen wurde. Er machte den Anfang mit einer Lobrede auf die Philosophie im Museum der Fratres am 18. November. Er hatte sechs Schüler, vier weltliche und zwei Novizen. Am 16. April 1819 ernannte ihn der Abt zum Bibliothekar. Der gelehrte Archivar Joseph Bader, welcher 1826 die Bibliothek besuchte, sagt der Bibliothekar habe ihm durch sein nobles Auftreten imponiert. Am 1. Juli 1818 verreiste Januarius zu Wagen zum Besuche seiner Familie nach Freiburg.[1] In Thiengen schloss sich ihm seine Schwester, Frau Therese Teufel mit zwei Kindern an. Am 18. Juli kehrte P. Januar gesund und dankbar nach Rheinau zurück. Die Reise hatte 17 Tage gedauert und kostete für zwei Pferde mit Bedienten an Geld 94 Gulden, 15 Kreutzer. Was die Schwester, Frau Obervögtin gebraucht, ist nicht bekannt.

Von kleinern Exkursionen P. Januars verdienen erwähnt zu werden: im Jahre 1817 nach dem Frauenkloster St. Katharinental, als Zeuge bei der Wahl der Frau Mutter; desgleichen 1818. Ebenso am 18. August 1819 bei der Wahl der Aebtissin im Paradies. Am 14. April

---

[1] Freiburger Diözes.-Archiv, 14, 48.

1825 verreisen die Patres Blasius und Januarius nach Einsiedeln, der erste als Notar, der zweite als Zeuge bei der Abtwahl vom 18. April, wo Cölestin Müller gewählt wurde.

Ueber ein ernsteres Abenteuer lasse ich das Wort dem Abte Januar Frey, welcher in seinem Tagebuche berichtet :

« Den 17. März 1820. Gestern zeigte sich ein ganz besonderer Zufall. P. Prior ging mit neun andern Confratres spazieren in Laufen (beim Rheinfall). Von da nahmen sie ein Schiff bis Rheinau, wo P. Prior bei der Mühle wünschte auszusteigen. Es wehte der Wind, und P. Januar wollte immer stehen im Schiff, obschon er viel ermahnt wurde zum Sitzen. Der Schiffmann ward gezwungen, das Schiff auf dem Felsen in der Gegend von Saal laufen zu lassen. Das Schiff stiess an den Felsen ; P. Januar wurde in das Wasser geworfen, die andern wollten helfen ; das Schifflein fasste Wasser ; P. Januar wurde bei den Füssen gepackt von P. Sales. Dieser kam auch in Gefahr. P. Januar konnte sich an einem Felsen halten ; alle mussten auf den Felsen in das Wasser, welches zum Glück nicht tief war. Sie verloren einige Stöcke und Hüte, die aber wieder von andern zu Hilfe fahrenden Schiffern aufgefangen wurden. Nach und nach wurde alles aus dem Wasser abgeholt, aber meistens ganz nass, doch, den Schrecken ausgenommen, ohne Schaden. Die Gefahr war für alle, aber für P. Januar am meisten. Ich erfuhr den Lärm erst, da sie schon wieder im Convent waren, da ich gerade Visite machte und auf dem Wege nach Hause war, natürlich nicht ohne Schrecken, da ich auf einmal zehn hätte verlieren können. Dankespflicht gegen Gott, Ermahnung zu grösserer Vorsicht auf dem Wasser, besonders, dass sie nie stehend fahren sollen, und Ermunterung zu gutem Gewissen zu erhalten folgten auf diesen Umstand. »

Die folgenden Jahre brachten P. Januar noch verschiedene Klosterämter. 1824 war er Instruktor der Brüder und Sekretär des Kapitels. Als am 7. und 8. August 1826 die Schweizerischen Benediktineräbte sich in Rheinau

versammelten, begrüsste sie P. Januar mit einer lateinischen Rede. Am 18. August 1828 ernannte ihn Abt Januarius zum Oekonom (Statthalter) von Oftringen, das er aber von Rheinau aus verwaltete, zum Gastmeister und Diaristen. Als solcher hatte er das offizielle Tagebuch (Diarium) des Klosters zu führen. Ich vermochte nichts mehr davon zu entdecken. Durch diese Aemter ward er « Hofherr », d. h. er wohnte ausserhalb der Klausur und war vom Besuche des Chores dispensiert. Am 19. April 1831 wurde er auch noch Professor der Moraltheologie für die Fratres, bei denen er sich bald beliebt machte, aber er sollte dieses Amt nicht lange behalten.

Am 23. Oktober 1831 starb Abt Januarius II Frey 82 jährig nach 26 jähriger Regierung. Am 10. November versammelte sich im Refektorium des Klosters das Kapitel zur Wahl seines Nachfolgers unter dem Vorsitze des apostolischen Nuntius Philipp de Angelis, Erzbischof von Karthago. Die Zahl der Wähler betrug 26 ; 22 Priester und 4 Fratres. Im zweiten Wahlgang fiel die Wahl auf Januarius Schaller, der ungern seine Einwilligung gab. Drei Tage darauf, am Sonntag, den 13. November fand die Abtweihe statt durch den Nuntius, assistiert von den Aebten von Einsiedeln und Muri. Es war zugleich die Weihe des Abtes Augustin Fuchs von Kreuzlingen. Eine erstaunliche Volksmenge war herbeigeströmt ; es war ein Fest, wie Rheinau noch keines sah. Am Nachmittag wurde von sieben Zöglingen ein dramatisches Hirtengedicht aufgeführt : « Die neue Auferstehung ».

Ueber die Person unseres Abtes und seine Regierung haben wir das Zeugnis eines wohlunterrichteten Zeitgenossen [1] : « Der gegenwärtig regierende 62. Abt ist ein gründ-

---

[1] *Wetzer* u. *Welte,* Kirchenlexikon, Bd. 12 (1856), S. 1036,7. Der Verfasser, Ludwig Buchegger, geb. 1796 in Singen, studierte in Rheinau und blieb mit dem Kloster in freundschaftlicher Beziehung bis zu seinem Tode 1865. Er war 1824—37 Professor der Dogmatik in Freiburg i. B., dann Generalvikar des Erzbischofs. Vgl. Freiburger Diözes.-Archiv, 17, 66. Badische Biographieen, 1, 138.

licher Theolog und kluger Herr. Gleich zu Anfang seiner Regierung richtete er, wie sein Vorgänger, das Augenmerk auf seine Gymnasialklosterschule, welche Rühmliches leistete. Ungeachtet feindlicher Verhältnisse von Aussen hielt er gute Ordnung im ganzen Haushalt. Er eröffnete im Jahre 1844 mit einem feierlichen Pontifikalamte den Gottesdienst in der neuerbauten katholischen Kirche in Zürich, zu welcher Rheinau einen namhaften Jahresbeitrag gibt. Als die Klöster in einigen Kantonen der Schweiz aufgehoben wurden, traf Rheinau, ungeachtet Abt und Konvent in fester Einhelligkeit Alles zur Abwendung dieses Schlages aufboten, das Unglück, dass dem Kloster die Aufnahme neuer Mitglieder von der Regierung verboten wurde (1836). Die Folge wäre, dass in einem Menschenalter das Stift des langsamen Todes stürbe. Der Abt, in das Unvermeidliche sich fügend und die Verhältnisse wohl berechnend, hat bisher als ein weiser Fabius Cunctator, durch Geduld, Verwendung seiner Conventualen in der Seelsorge des Klosters und der Nachbarschaft, Gastfreundschaft, Humanität, Beiträge zu Kirchen und Schulen sein mehr als tausendjähriges Kloster von der gänzlichen Aufhebung gerettet. »

Was den Cunctator betrifft, so ist zu bemerken, dass der päpstliche Nuntius damit einverstanden, hauptsächlich Ruhe und Stillschweigen empfahl. Nur bittweise wagte Rheinau sein « Memorial an Regierungsrat und Grossen Rat des Kantons Zürich vom 14. Sept. 1857 », aber vergeblich.

Dazu kam, dass dem Kloster 1836 die Vermögensverwaltung genommen und weltlichen Verwaltern übertragen wurde. Die Regierung verkaufte die schönsten Besitzungen des Klosters, 1838 Mammern und Neuenburg um 145 tausend Gulden, 1858 Oftringen für 53 000 Gulden.

Unter solchen Umständen möchte man es beinahe ein gütiges Geschick nennen, das Abt Januar die Aufhebung des Klosters nicht mehr erleben liess. Am Sonntag den 4. September 1859 (es war das Titularfest der Bruderschaft

vom guten Tode) nachmittags 3 Uhr, im Begriffe in die Vesper zu gehen, mit dem Rosenkranz in der Hand, fiel er vom Schlage getroffen zu Boden. Der Hofbruder Beat fand ihn tot auf dem Boden des Zimmers liegen. Die Beerdigung am 7. September geschah in der Klosterkirche beim Altar der heiligen Theodora, unter grosser Beteiligung von Katholiken und Protestanten. Die Regierung von Zürich sandte zwei Vertreter dazu. Auch erschien der Bruder des Verstorbenen, Oberst Philipp von Schaller und sein Neffe Staatsrat Heinrich von Schaller. Der Prior P. Fridolin Waltenspül hielt die ergreifende Grabrede.

Am 28. September ward der Dreissigste mit einem feierlichen Trauergottesdienst gehalten. P. Otto Bitschnau von Einsiedeln, Pfarrer von Eschenz, hielt die Trauerrede. Er warf einen Rückblick auf das Leben des Verewigten, das zwar nicht reich an grossen Taten aber reich an Tugenden war. Er war eine lebendige Ordensregel, treu den Vorschriften des heiligen Benedikt, das beste Beispiel seinen Söhnen. Er lebte einfach, ja arm und in Zurückgezogenheit. Seine Freude war das Gebet und bis zum letzten Tage besuchte er den Chor. Es zierte ihn Demut und Herablassung im Umgange. Sein Leben war reich an Leiden. Es bedurfte eines starken Herzens, dem traurigen Ende seines Klosters entgegenzusehen.

Am Schlusse konnte der Redner hinweisen auf den neugewählten Nachfolger *Leodegar Ineichen*, einen an Geist und Herz ausgezeichnten Mann, die Zierde des Klosters, noch voll Jugendkraft und Mut. Der jüngste der Kapitularen war er am 16. September von seinen Mitbrüdern einmütig zum Abte erwählt worden und hatte am 18. September die Weihe erhalten. Seinem Vorgänger setzte er die Grabschrift :

HEIC SONUM TUBAE EXPECTAT
SUBITA AT NON IMPROVISA MORTE EXTINCTUS
REVERENDISSIMUS AC AMPLISSIMUS D. D.
JANUARIUS III.

MONASTERII B. V. MARIAE RHENAUGIENSIS ABBAS LXI, QUI FRIBURGI NUITHONUM EX FAMILIA PATRICIA DE SCHALLER D. 4. NOV. 1790 ORIUNDUS PUER RHENAUGIAM PETIIT, ELIGENS EAM IN HABITATIONEM SIBI. IBIDEM PROFESSUS D. 2. SEPT. 1808. SACERD. INITIATUS D. 16. MAII 1813.

STUDIORUM INFERIORUM ET SUPERIORUM PROFESSOR EXIMIUS; BIBLIOTHECARIUS LIBRORUM THESAURUM SEDULO AUXIT. POST MORTEM REVERENDISSIMI D. D. JANUARII II. FELICIS MEMORIAE VOTIS COMMUNIBUS D. 10. NOV. 1831 ABBAS ELECTUS, PRAEDECESSORIS SUI VESTIGIIS STRENUE INSISTENS, BONUM MONASTERII IN SPIRITUALIBUS ET TEMPORALIBUS PRO VIRIBUS PROMOVERE PARATISSIMUS ERAT, NI TEMPORUM INIURIAE OBSTACULUM POSUISSENT. E NUMERO 25 ELECTORUM SUORUM (NOVITIORUM SUSCEPTIONE LONGIUS INTERDICTA) NON NISI UNDECIM RELIQUIT, QUI SIBI ELIGERENT SUCCESSOREM.

TUTELARI CONFRATERNITATIS PRO BONA MORTE MANE DEVOTISSIME OFFICIO DIVINO ASSISTENS, HORA TERTIA POMERIDIANA, DUM VESPERAS ADIRE SE PARAT, SUBITO VOCATUR AD COENAM MAGNAM, ANNO AETAT. 69, S. PROF. 52 INCHOATO, SACERDOT. 47. REGIM. 28.

POSUIT DEFUNCTO PIISSIMO ABBATI HOC MONUMENTUM IPSIUS SUCCESSOR LEODEGARIUS I. LUCERNENSIS. QUI, UT HUIC DOMUI NON SIT NOX SINE LUCERNA, LECTOR PRECARE! [1].

Am 22. April 1862 hob der Grosse Rat des Kantons Zürich das Kloster auf, und nach vier Monaten mussten die Bewohner ausziehen. Abt Leodegar starb in Schännis, am 7. September 1876 und ward am 11. September in der Gruft der Klosterkirche zu Einsiedeln beigesetzt.

Wie alle Benediktinerklöster besass auch Rheinau seit den ältesten Zeiten eine *Schule*. Diese war der Stolz des Klosters ;sie machte seinen Namen auch in weitern Kreisen bekannt und beliebt [2]. Entsprechend der geringen Zahl der Mönche war der Besuch wenig zahlreich. Er sorgte für den

---

[1] Abt Leodegar ist auch der Verfasser einer rührenden Dichtung : « *Eine Blume auf das Grab Sr. Gnaden Januar III, Abt des Stiftes Rheinau* », welche diesem kurze Zeit vor seinem Tode am 25. Jahrestage seiner Erwählung vorgetragen worden war. Sie ist gedruckt in der Schweiz. Kirchenzeitung, Nr. 86, vom 26. Oktober 1859.

[2] *Erb*, a. a. O., 18.

Nachwuchs und leistete Aushilfe beim Gottesdienste mittelst der Sänger und Ministranten. In frühern Jahrhunderten stieg die Zahl der Knaben selten über ein Dutzend. Die meisten kamen, wie auch die Mönche, aus der deutschen Schweiz und Süddeutschland. Die Westschweiz war weniger vertreten. Erst am Ende des 18. und anfangs des 19. Jahrhunderts fanden sich französische Elemente ein, mit der Absicht, deutsche Sprache und Bildung sich anzueignen, die man besonders in Freiburg zu schätzen anfing. « Unsere geistige Kultur in jenem Zeitraum war mehr deutsch als französisch » schreibt mir ein 80 jähriger Freiburger Pfarrer, der jene Zeit noch in frischer Erinnerung bewahrt hat [1].

Die Schule war ein Gymnasium von sechs Klassen ; die beiden untersten hiessen Grammatik ; oder auch Rudiment und Prinzipien ; darauf folgte die Syntax, kleine und grosse, hierauf die Rhetorik, deren erster Jahreskurs auch Humanität genannt wurde. Die Philosophie, hauptsächlich Logik, war gewöhnlich mit dem Noviziate verbunden; die Theologie Hausstudium für die Fratres clerici. Eifrig wurde Musik betrieben, weniger das Griechische. Die Zöglinge trugen einen schwarzen Talar und hiessen daher « Togati ». Daneben gab es auch einige « Mantellati », welche im Städtchen Rheinau bei ihren Eltern wohnten, oder die nach Vollendung ihrer Studien nach Rheinau kamen um die deutsche Sprache zu lernen.

Die Schüler beteiligten sich fleissig am Gottesdienste, besonders an Festtagen, wo sie im Chore am Gesange teilnahmen, oft selbst um Mitternacht. Jeden Monat fand eine schriftliche Stilübung im Lateinschreiben statt (pro mense). Zweimal war Examen, um Ostern und am Ende des Schuljahres, im August oder September. Nachher fand die Preisverteilung und zum Schluss eine dramatische Aufführung statt. Letzteres geschah auch meistens in der Fassnacht. In spätern Jahren kehrten die ehemaligen

---

[1] Notre culture intellectuelle à cette époque était plus allemande que française. M. Charles Raemy, curé de l'Hôpital.

Zöglinge gerne wieder bei ihren alten Lehrern an und wurden gastfreundlich aufgenommen.

Wenn die nachfolgende Aufzählung der Vollständigkeit möglichst nahe kommt, so verdankt sie dies dem Verzeichnis, das P. *Deodat Kälin* um 1814 anfertigte und später bis 1838 fortführte. Est ist dem Schlusse seines Tagebuches beigefügt und er bemerkt, dass er alle persönlich kannte, während sie im Kloster studierten [1]. Seine Liste zählt von 1785 bis 1838 79 Nummern. Einige weitere Namen und Nachrichten sind den Rheinauischen Tagebüchern entnommen.

Vor 1785 scheinen keine Freiburger in Rheinau studiert zu haben. In diesem Jahre erscheinen als die ersten drei Brüder.

1. *Philipp* de Gady ;

2. *Heinrich* und 3. *Ludwig de Gady*. Philipp und Heinrich verreisten von Rheinau am 19. August 1793.

4. Um 1785 *Jakob Alexander Stutz*. Er war am 19. September 1793 Gast im Kloster und kam am 12. Oktober 1816 mit einem Söhnlein [2].

5. Um 1785 *Peter Giroud* ;

6. Um 1785 *Johann Nepomuk von Schuler* und

7. *Joseph von Schuler*, Söhne des Landvogts Schuler. Joseph ist 1790 Schüler der Grammatik ; am 17. August 1791 holt ihn sein Vater nach Hause. 1794 war er Offizier in preussischen Diensten ; am 20. April 1802 soll er in Schaffhausen anstatt Vaillant Vicecommandant sein.

8. Um 1786 *Joseph Nikolaus Raedle*, der erste aus einer Familie, die Rheinau noch vier weitere Schüler zu-

---

[1] P. *Deodat Kälin* war geboren in Einsiedeln 1774, machte 1792 in Rheinau Profess, ward 1798 Priester, 1801 Professor der untern Klassen, 1810 Professor der Theologie, 1816 Bibliothekar u. a. m. Er starb 76jährig, am 15. Mai 1850.

[2] P. Wolfen Zelger erfreute sich 1803 in Freiburg des angenehmen Umgangs mit den ehemaligen Zöglingen Rheinaus, Stutz und Schaller. *Erb.* a. a. O., 199.

sandte. Der Stammhalter [1] Joachim Rädle, geboren 2. März 1749 in Hechingen, Fürstentum Hohenzollern, studierte in Basel Medizin und erhielt 1775 das Bürgerrecht in Freiburg unter der Bedingung, dass er ein Haus erwerbe und die Kranken gratis besorge. Er war zweimal verheiratet. Aus der zweiten Ehe entsprosste den 6. Nov. 1800 Karl Raedle, Franziskaner und berühmter Prediger, Dr. der Theologie, gest. am 19. Januar 1880. Der Sohn der ersten Ehe, Joseph Nikolaus war geboren den 30. Januar 1777. Er machte seine Studien bis hinauf zur Theologie in Rheinau, wo er einzutreten gedachte. Er hielt auch als Kandidat 1791 eine deutsche und 1792 eine lateinische Probe-Predigt im Speisesaale. Da er aber nicht Aufnahme finden konn e, wollte er Zisterzienser werden in Altenryf (Hauterive). Der 2. März 1798 war für die Ablegung der Ordensgelübde festgesetzt, da fielen die Franzosen in die Schweiz ein, und es war aus mit den Klosterplänen. Er studierte die Rechte und wurde später Notar. Die helvetische Regierung übertrug ihm verschiedene Verwaltungsgeschäfte in den Kantonen Uri, Zug und Glarus, wo er in schwieriger Zeit verdienstlich wirkte. Nachdem er in März 1802 nach Freiburg zurückgekehrt war, bekleidete er verschiedene Beamtungen bis 1832. Aus seiner Ehe mit Maria Graf hatte er mehrere Söhne, von denen noch die Rede sein wird. Ein anderer, geboren 1805, ist der Augustiner Meinrad Rädle, zur Zeit des Sonderbundes Militärgeistlicher, dann Kaplan und seit 1858 erster Pfarrer von Delley bis zu seinem Tode am 4. Januar 1876 [2].

9. Um 1787 *Petrus Müller.*

10. Um 1787 *N. Duding.*

11. Um 1788. *Peter Balthasar Uffleger*, wurde Prie-

---

[1] Die Nachrichten über diese Familienglieder, aus zuverlässigen Quellen geschöpft, erhielt ich von HH. Karl Raemy, a. Spitalpfarrer in Freiburg. Sie seien ihm hiemit bestens verdankt. Er starb am 3. August 1922.

[2] P. *Dellion,* Dictionnaire des paroisses du canton de Fribourg, 2, 498. Er besuchte Rheinau und St. Katharinenthal im Juli 1847.

ster und 1791 Kanonikus in Freiburg. Wegen Geisteskrankheit wurde er 1792 abgesetzt und nach Zürich gebracht [1].

12. Um 1788 sind drei Brüder *Schaller* Studenten, *Nikolaus*, 13. *Karl* und 14. *Petrus*. Die beiden erstern sind in der Philosophie, Petrus im folgenden Jahre in der grossen Syntax. Ihr Vater Beat Ludwig Nikolaus von Schaller gehörte einem Patrizier-Geschlechte an. Er war Staatsarchivar, kam 1755 in den Grossen Rat, ward 1776 Landvogt zu Greyerz, 1785 Venner. Seiner Ehe mit Katharina de Gottrau de Pensier entstammten mehrere Töchter, Therese (Frau Teufel) ; Stanislaus von Schaller, Nonne der Visitation in Freiburg wurde 1817 mit Maria Theresia von Tholosan vom Bischofe von Metz namentlich begehrt um in seiner Diözese den Orden der Visitation und eine Erziehungsanstalt für junge Töchter zu errichten. Von den Söhnen wird später die Rede sein.

13. *Karl von Schaller*, geboren 1772 spielte in der Politik des Kantons Freiburg eine bedeutende Rolle als Staatskanzler, dann als Schultheiss radikaler Richtung. Er starb 71 jährig in Rheinau am 30. Juli 1843. Ein dritter Bruder ist

14. *Petrus von Schaller* ; von ihm ist nichts weiter bekannt.

15. Am 27. August 1793 kam Hauptmann *Fivaz (Vivaz)* von Château-Vieux, des kleinen Rats nach Rheinau, um sich im Deutschen zu üben, welches er schon gut verstand. Er wohnte am Hofe und bezahlte jede Woche 2 grosse Taler. Ein frommer, stiller Herr, bei Allen beliebt. Er verreiste nach Freiburg am 27. März 1794 und schickte einen Vacherin-Käse zum Geschenk.

16. Am 21. November 1793 kam auch sein 12jähriger Sohn *Nikolaus Fivaz*, begleitet von seiner Mutter, einer geborenen Gady. 1794 ist er Prinzipist.

17. Am 19. August 1793 tritt *Joseph Sagot* ein. Er ist Wirtsohn, Prinzipist und 1795 in der Grammatik.

---

[1] *Dellion*, das., 6, 350, 425.

Nach mehrjähriger Unterbrechung ward die Schule 1802 wieder eröffnet. Im Dezember zählte sie 17 Studenten ; 7 davon waren Freiburger. Am 24. Oktober 1802 rückte

18. *Joseph von Schaller* ein, der spätere Abt Januarius III.

19. 1802 *Franz Xaver Raemy*, Grammatik.

20. 1802, *Anton Gady*, Bruder der unter 1—3 genannten Gady.

21. 1802, *Karl* und 22. *Fortunat Steckle (Stöcklin)*, Brüder.

23. 1802, *Franz Genoud*, *Rudiment*.

24. 1802. *Nikolaus Landersel*. Rudiment.

25. Um 1803 (?) *N. Burdel*.

26. 27. 28. Um 1804, drei Brüder *Nikolaus*, *Emmanuel* und *Johann Bumann*.

29. 1804. 18. August bis 1811 war *Philipp von Schaller* Student in Rheinau, der jüngste Bruder Abt Januars. Am 3. Juni 1808 holte sein Bruder, der Kanzler ihn wegen Krankheit für einige Monate nach Hause. Er wurde später Offizier in päpstlichen Diensten.

30. 31. Am 25. April 1806 bringt Ratsherr und Präsident Odet, ein trefflicher Mann die zwei Brüder *Nikolaus* und *Philipp von der Weid*. 1807 und 1808 sind sie in der Grammatik und Syntax. Als am 29. Mai 1808 der verstorbene Student Johann Georg Holzscheiter von Iestetten in der St. Niklauskirche auf dem Berge zu Rheinau begraben wurde, trug auf seinen Wunsch der kleine Philipp von der Weid das Kreuz. Am 11. Februar 1809 verreisten die Brüder mit ihrem Onkel Rainold nach Hause, wo Nikolaus schon am 26. April 1809 starb.

Im Jahre 1807 zählte Rheinau 38 Studenten ; 7 davon aus Freiburg. Am 17. April brachte der Landvogt Gottrau Pensier zwei Söhne, von welchen nur

32. *Ludwig Gottrau* in der Schule blieb, um die deutsche Sprache zu lernen. Am 24. Oktober 1808 ist er krank, so dass zwei Doktoren berufen werden. Am 24. November holte sein Vater ihn heim.

33. 1807. *Louis Chollet*, 1808, Grammatik. Sein Vater war Freiburgischer Grossweibel. Er zog als Soldat nach Russland und wurde an der Grenze von den Russen erschossen.

34. 1807, *Jakob Deplan*, 1810—11 Syntaxist.

35. Am 8. November 1807 trifft *Joseph Gendre* mit Hrn. Präsident Chollet ein. Er ist 1808 in der Syntax, 1811 in der Rhetorik und Logik, wird am 12. Mai entlassen, kehrt aber nach zwei Tagen zurück und wird wieder aufgenommen.

36. 1807—08 studierte *Ludwig Müller* in der Grammatik und erhielt ein Prämium im Fortschritt. 1809 ist er in der Syntax und reist am 12. September 1809 nach Freiburg.

37. 1807. *Michael Tornare* (Dornar) lernte die deutsche Sprache und die Prinzipien. Nachdem er sich sonst recht gut betragen hatte, ergriff ihn das Heimweh und Sonntags den 10. September 1809 lief er nach der Vesper davon, ohne Geld. Der Marstaller des Klosters wurde ihm nachgeschickt, holte ihn auf dem Rafzer Felde ein und brachte ihn Abends 9 Uhr zurück (den « Thornarr » !) Am andern Tage war Schlusskomödie und Preisverteilung und am 13. September verreiste auch Tornare nach Freiburg.

38. 1808—11. *Marzell Müller*, Sohn eines Freiburger Ratsherrn. 1819 studierte er Jus zu Landshut in Bayern und 1840 besuchte er seinen ehemaligen Lehrer, P. Deodat Kälin auf der Durchreise nach Graz in Steiermark.

39. Am 7. Februar 1809 trat *Viktor Daguet* ein, der am Morgen des 20. August 1809 heimlich davon lief. Am 19. Februar 1833 besuchte er seinen ehemaligen Lehrer P. Deodat, begleitet von seiner 17jährigen Frau, einer katholischen Mülhauserin, die er kürzlich geheiratet hatte. In Freiburg kam er ins Gefängnis, worin er noch 1833 starb.

40. Am 29. September 1809 wurde *Roth* aus Freiburg Student.

41. Am 8. Oktober 1809 kam *Jakob Chapalley*, Prinzipist mit Marzell Müller.

42. 43. 1809 sind Prinzipisten *Peter* und *Nikolaus Gottrau*, Brüder des Ludwig Gottrau (Nr. 32).

44. 1810, am 4. Oktober brachte der Prior der Augustiner von Freiburg den Prinzipisten *Johann Hayo*.

45. Im Herbst 1810 trat *Amadeus Paris* ein, ein Freiburger, aber in Paris geboren. Er reiste am 3. April 1881 nach Freiburg mit Joseph Gendre.

Am 23. April 1811 kehrt derselbe Gendre zurück und mit ihm zwei Brüder, 46. 47. *Guidy*, nebst ihrem Vater, der am 25. April früh verreist.

48. 1811. *Anton Loffing* (Loffin) in Rudiment und Prinzipien.

49. Am 3. November 1811 kam ..... *Bourqui* (Burgi), Kandidat der Theologie, um zugleich deutsch zu lernen. Mit den Fratres Bernard und Januar hörte er bei P. Deodat Kirchenrecht und Moral, während zwei Jahren und machte gute Fortschritte, wie er bei den Examen und Thesen am 12. Aug. 1812 zeigte. Die Kost hatte er an der Hoftafel und bezahlte 4 Gulden die Woche nebst Akzedentien. Am 2. Oktober 1813 verreiste er nach Zürich. Er wurde Priester und besuchte am 23. August 1854 seinen ehemaligen Lehrer P. Deodat.

50. Am 14. März 1812 kam ..... *Martin*, der Sohn eines Freiburger Arztes, ebenfalls um Deutsch zu lernen. Mit Bourqui speiste er bei Hofe, und beide nahmen Teil an der Rekreation der Fratres, machten gemeinsam Ausflüge usw. Am 9. Juni 1813 verreiste Martin mit den Verwandten des P. Januar nach Freiburg.

Gleichfalls Theologe und Schüler im Deutschen wie seine beiden vorgenannten Landsleute war ein gewisser

51. *Frossard*, der am 5. November 1814 als Pensionär eintrat. Er speiste an der Hoftafel oder mit dem Sekretär des Abtes und bezahlte dafür wöchentlich 2 Taler, für Waschen und Bedienung ein angemessenes Trinkgeld. Nachdem er die deutsche Sprache gut gelernt und mit den Fratres das theologische Examen bestanden hatte, verreiste er am 21. August 1816.

52. Am 20. August 1814 trat *Jaques Sollaz* ein, ein Vetter des Bischofs Guisolan. Er war von Montagny und mit einer Empfehlung von Staatsrat Schaller versehen. Das nächste Jahr ward ihm beim Examen ein Prämium zu teil. Von ihm wird noch die Rede sein.

53. 54. Am 2. Oktober 1814 brachte Staatsrat Karl von Schaller seine zwei Söhne *Hyppolit* und *Julian* in die Prinzipien bei ihrem Onkel P. Januar. Sie studierten noch einige Jahre in Rheinau mit gutem Erfolg. Julian, geboren 1807, wurde Inspektor der Freiburger Staatswaldungen. Er starb 1871 (Etrennes frib. 1872). Von Hyppolit wird angemerkt, dass er im Herbste 1820 mit einem Krankheitskeim aus den Ferien zurückkehrte und beständig an Heimweh litt. Er war monatelang krank und starb unerwartet schnell am Morgen des 28. Januar 1821, zwischen 5 und 6 Uhr. Er war 16 Jahre alt und das zweite Jahr in der Rhetorik. Die Beerdigung fand am 30. Januar bei der St. Nikolauskirche auf dem Berge statt. P. Januar nebst P. Moderator und eine ansehnliche Volksmenge fanden sich dabei ein. Staatsrat von Schaller ward durch einen Extraboten benachrichtigt, welcher 6 Tage für die Hin- und Rückreise brauchte. Er verlangte 1½ Thaler für den Tag. Er erhielt noch 2 Taler Trinkgeld. Staatsrat von Schaller dankte für die Sorge, die man seinem Sohne erwiesen hatte und wünschte im September dem Anniversarium beizuwohnen. Am 19. Februar wurde der Dreissigste gehalten, dem die Studenten und drei Patres beiwohnten.

55. Der 3. März 1815 brachte wieder einen Theologen, *Fournier* von Romont, der Frossards Tischgenosse ward. Am 15. April war P. Deodat bestimmt beiden die Regeln der deutschen Sprache zu erklären. Sie scheinen kleine Zwiste mit dem P. Moderator Basilius gehabt zu haben, weshalb Abt Januarius Frey im Januar 1816 beschloss, das Pensionnat (am Hofe) zu schliessen. Am 5. Februar verreiste Fournier nach Sulz bei Laufenburg.

56. Am 4. Oktober 1815 trat der etwa 12jährige *Rosset* (Rosette ?) ein.

57. 58. Am 13. Oktober 1815 brachte Frau *Maillardoz* ihre beiden Söhne *Roman* und *Ludwig* als Schüler des deutschen Vorkurses. Sie stiegen in den folgenden Jahren in die lateinischen Klassen.

59. Am 24. Oktober 1815 kam der 14jährige *Edouard Charrières*, begleitet von seinem Vater von Romont.

Am Morgen des 24. November 1815 entwichen die drei Freiburger Sottaz, Rosette und Charrières heimlich durch den Klostergarten nach Schaffhausen. Charrières blieb ein ganzes Jahr dort ; die beiden andern kehrten am folgenden Tage zurück ; sie wurden aber nicht mehr aufgenommen und zogen heimwärts.

60. Am 4. November 1815 kam *Joseph Chassot* um Deutsch zu lernen. Er wurde als « Incipient » dem Vorkurs zugewiesen neben den beiden Maillardoz. Am 16. Oktober 1816 kehrte er nach Freiburg zurück.

61. Im Januar 1816 kam *Nikolaus Challamel* um Deutsch zu lernen. Er machte mit zwei andern die Rudimente bei P. Januar und stieg in den folgenden Jahren durch Grammatik und Syntax bis zur zweiten Rhetorik im Jahre 1820. 1818 erhielt er den Preis in den Sitten. Am 6. Februar 1821 begab er sich 20jährig mit besten Empfehlungen von Rheinau versehen, nach der Karthause Ittingen, wo er im folgenden Jahre Karthäuser wurde, unter Beibehaltung seines Taufnamens. Bei der Ablegung der Ordensgelübde war Niemand von Freiburg erschienen ; von Rheinau der Prior, P. Meinrad Lehner und P. Januar Schaller.

Beim Priesterjubiläum des Abtes Januar Frey, am 16. Oktober 1824 erschienen in Rheinau als Ehrengäste der Prior, P. Bruno und der Küchenmeister, P. Nikolaus Challamel. Schon am 24. Oktober darauf kam Bericht nach Rheinau, dass er fromm und schön gestorben sei. Er wurde auch in Rheinau tief betrauert [1].

---

[1] *Kuhn*, Thurgovia sacra, II, S. 214 u. 238 erwähnt den Prior Laurenz II Berard aus St Aubin am Vuilly, Kanton Freiburg und S. 225 Hr. Vikari, ein französischer Freiburger, « der feinste und geistigste Karthäuser », aber nicht P. Nikolaus Challamel.

62. Anfangs September 1816 brachte Joseph Nikolaus Raedle seinen Sohn *Alois Raedle* in die grosse Syntax. Er ist im Jahre darauf in der ersten Rhetorik und erhält den Preis im Zeichnen und Algebra.

Am 15. Oktober 1816 kam Ratsherr Chollet von Freiburg mit drei Studenten. Einer davon war sein Sohn

63. *Joseph Chollet*, der in die Klasse der Grammatik trat und in den nächsten Jahren in den höhern Klassen erscheint.

64. *Nikolaus Fivaz* (Vivaz) war ein Neffe des Freiburger Stadtpfarrers Tobie-Nicolas Fivaz, geb. 1767, Probst 1822, † 1857 [1], der am 8. September 1817 in Rheinau war und am 10. mit seinem Neffen verreiste.

65. *Petrus Fraisse* trat mit den beiden vorigen am 15. Oktober 1816 ein, um Deutsch zu lernen und in den folgenden Jahren auch etwas Latein.

66. *Johann Peter Wicht* kommt am 8. September 1817 Er ist Diskantist, 1819 und 1820 Rhetoriker. Am 24. August 1821 erschien er wieder in Rheinau, angeblich um nach Wien oder Landshut zu reisen.

Am 20. September 1818 brachte Vater Gendre seine zwei Söhne

67. 68. *Franz* und *Ignaz Gendre* zur Schule. Sie waren 1821 noch da.

69. *Joseph Fivaz* trat 1818 ein. Er war ein Bruder des Nikolaus Fivaz (Nr. 64) und 1821 Rudimentist. Am 23. Oktober 1818 brachte Nikolaus Raedle seine beiden Söhne

70. 71. *Philipp* und *Fidel Raedle*, Brüder von Alois Raedle (Nr. 62)..

Im Jahre 1819 waren also drei Brüder Raedle da. Von 38 Schülern insgesammt waren 14 Freiburger. Man scheint dies Verhältnis bedenklich gefunden zu haben ; denn in

---

Sein Name, Nikolaus Albergatus Challamel ist erwähnt Zeitschr. f. Schweiz. Kirchengeschichte, 13, 231.

[1] *Mülinen*, Helv. sacra, I, 43. *Dellion*, Dict., 6, 349.

einer vom Abt berufenen Conferenz von vier Patres wurde die Ansicht ausgesprochen : « man solle nicht so viele von Freiburg annehmen ». Im Jahre 1819 scheint kein Freiburger neu eingetreten zu sein.

72. Am 8. September 1820 tritt *Karl Gollrau* ein und ist im folgenden Jahre auf der Liste der Prinzipisten.

73. Am 9. Oktober 1820 brachte der Buchdrucker *Piller* seinen Sohn *Ludwig*, den wir 1822 und 1823 in der Grammatik treffen.

74. *Bossy* ist 1821 und 1822 unter den Rhetorikern aufgeführt.

75. *Ludwig Bielmann* von Montagny ist 1823 Schüler der Syntax, 1824 der Rhetorik.

76. Am 3. April 1824 tritt *Karl Ollel* ein, der im September 1825 in der Rhetorik ist.

77. Ebenfalls am 3. April 1824 kommt *Fortunat Gollrau de Pilanca*, der im folgenden Jahre die Syntax studiert.

78. Als dritter tritt am 3. April 1824 ein *Landersel* ein, von dem wir nichts weiter erfahren.

79. Am 2. August 1824 kommen zwei Freiburger Studenten, *Joly* und

80. *Remy*, deren nicht weiter gedacht wird.

81. *Heinrich Dupont* ist 1825 Prinzipist.

Von 1826 bis 1832 erscheinen keine Studenten von Freiburg mehr.

82. Am 16. September 1833 kam der Student N. *Slökklin*, Seminarist aus Freiburg, mit einem Mitstudenten aus Arnheim in Holland. Sie waren am Tisch bei Hofe und bezahlten jeder per Woche 2 Thaler Kostgeld. Am 25. Oktober verreisten sie.

Am 11. März 1834 überbrachte Nikolaus Raedle (s. o. Nr. 8) den Sohn seiner zweiten Frau, den am 22. August 1820 geborenen

83. *Franz Raedle*. Am gleichen Tage spazierte er mit ihm zum Rheinfall. Am Sonnabend, den 15. März nach Tisch übergab er ihn dem P. Moderator Leodegar Inei-

chen «auf eine rührende Weise und empfahl ihn nachdrükklich meiner väterlichen Obsorge. Solche Auftritte machen tiefe Eindrücke auf uns und ermutigen uns zu neuem Eifer» schreibt dieser in seinem Tagebuche. Franz Raedle besuchte bis zum September 1834 die Vorbereitungsklasse, 1835 die erste Lateinklasse und von da an die folgenden. 1838 erhielt er eine Prämie aus dem Religionsunterrichte. Am 8. September 1839 verreiste er mit seinem Vater nach Zürich und Einsiedeln, wo er im folgenden Jahre das Lyzeum besuchte. Am 3. November 1840 trat er in das Kloster der Franziskaner in Freiburg, wo er am 4. November 1841 Profess tat und den Namen Nikolaus annahm. In der Theologie war P. Girard sein Hauptprofessor. Nachdem er am 2. März 1844 Priester geworden war, widmete er sich dem Predigtfache und ward auch Militärgeistlicher. Im März 1854 in Folge einer Mission in Treyvaux verlor er das Gehör und widmete sich auf dem Rat seines Freundes des Professors Daguet historischen Studien. Im Jahre 1881 hatte der Schreiber dieses die Ehre, seine persönliche Bekanntschaft zu machen. P. Raedle war Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz und der historischen Gesellschaft von Freiburg. Von seinem Orden wurde er am 6. März 1877 zum Doktor der Theologie und der Philosophie ernannt. Er starb am 17. Mai 1893 [1].

84. 85. Anfangs Oktober 1834 kommen die Freiburger Kleriker *Aeby* und *Gottofrey*, Subdiakon und Diakon. Letzterer hielt am Feste des heiligen Joseph, 19. März 1835 die Predigt. Beide verreisten am 23. April 1835; P. Johann Baptist Haitz, ihr Mentor, begleitete sie bis Kaiserstuhl. Gottofrey feierte bald darauf in Sachseln seine erste heilige Messe.

86. Am 7. Mai 1835 kommt wieder ein Sohn des Re-

---

[1] Nach freundlichen Mitteilungen von H.H. *Charles Raemy*, a. Spitalpfarrer in Freiburg u. *F. W. v. Mülinen* im Anzeiger für Schweizergeschichte, VII, 137, wo auch das Verzeichnis der gedruckten Arbeiten P. Raedles sich findet.

gierungsrates von Schaller, Neffe des Abtes Januarius als Student, aber sein Name wird nicht genannt. Es lässt sich vermuten, dass es *Jean Louis Schaller* war, der 1818 geboren, damals 17jährig, deutsch lernte, 1836 in Zürich das Studium der Medizin begann und in diesem Berufe eine hervorragende Stellung einnahm. Er starb 1880. Ein anderer Bruder, *Urban Schaller*, wurde Schweizerkonsul in Algier [1].

87. Am 17. Juli 1836 trat *Nikolaus Sudan* ein, um Philosophie zu studieren. Am 24. August 1837 wurde er von seinem Vater August Sudan heimgeholt.

88. Im September 1837 treffen wir im Vorbereitungskurse *Stephan Sollaz*.

89. *N. Wehler*, 1838.

90. *August Guyol*, war beständig krank. Am 4. Oktober 1838 war sein Vater anwesend.

91. 1838 *Guidy*.

Dies sind die letzten Namen die aufgeführt werden. 1840 hob die Zürcher Regierung die Schule auf. Die Zahl von 91 Schülern erscheint ganz beträchtlich, wenn man Rheinau mit Einsiedeln vergleicht, wo im gleichen Zeitraum, 1810—1838 nur 16 Freiburger Studenten aufgeführt sind [2]. Es dürfte wohl kein anderer Kanton der Schweiz dem Kloster Rheinau so viel an Bildung zu verdanken haben wie Freiburg. Möge sein Andenken gesegnet sein.

Der umgekehrte Fall, dass solche, die in Freiburg studiert hatten, in das Kloster Rheinau eintraten, kam, der Natur der Sache gemäss, viel seltener vor. Nur zweimal scheint dies eingetreten zu sein. Der erste war P. *Basilius German* von Lichtensteig, Kanton St. Gallen. Geboren 1727, besuchte er die Schule von St. Johann im Thurtal, studierte ein Jahr Philosophie in Freiburg, kam am 20. September 1745 nach Rheinau, wo er 1747 Profess ablegte, 1751 Priester wurde und als Musiker, Bibliothekar

---

[1] Vgl. Verhandlungen der schweiz. naturforschenden Gesellschaft, 63, Lausanne, 1881, S. 146—148.

[2] Album des Erziehungsinstitutes Einsiedeln, 1862, S. 57.

und Archivar sich auszeichnete [1]. P. *Bonifazius Weiss* aus Einsiedeln, geboren 1724, studierte in Einsiedeln und Freiburg in der Schweiz, tat am 15. November 1747 Profess in Rheinau, wurde 1751 Priester, † 18. Nov. 1784.

REGISTER

	Nr.
Aeby	84
Bielmann	75
Bourqui	49
Bossy	74
Bumann Emanuel	27
— Johann	28
— Nikolaus	26
Burdel	25
Challamel	61
Chapallay Jakob	41
Charrieres Edouard	59
Chassot Joseph	60
Chollet Joseph	63
— Ludwig	33
Daguet Viktor	39
Deplan Jakob	34
Dornar Michael	37
Duding	10
Dupont Heinrich	81
Fivaz	15
— Joseph	69
— Nikolaus	16, 64
Fournier	55
Fraisse Peter	65
Frossard	51
Gady Anton	20
— Heinrich	2
— Ludwig	3
— Philipp	1
Gendre Franz	67
— Ignaz	68
Gendre Joseph	35
Genoud	23
Giroud Peter	5
Gottofrey	85
Gottrau Fortunat	77
— Karl	72
— Ludwig	32
— Nikolaus	43
— Peter	42
Guidy	46, 47, 91
Guyot August	90
Hayo Johann	44
Joly	79
Landerset	24, 78
Loffing Anton	48
Maillardoz Ludwig	58
— Roman	57
Martin	50
Müller Ludwig	36
— Marzell	38
— Peter	9
Ottet Karl	76
Paris Amadeus	45
Piller Ludwig	73
Raedle Alois	62
— Fidel	71
— Franz	83
— Joseph Nikolaus	8
— Philipp	70
Raemy Franz Xaver	19, 80
Rosset	56

---

[1] Vgl. Freibg. Diözes.-Archiv, 14, 42. *Meyer v. Knonau*, Allg. d. Biographie, 12, 659.

	Nr.
Roth	40
Sagot Joseph	17
Schaller Hippolit	53
— Johann Ludwig	86
— Joseph	18
— Julian	54
— Karl	13
— Nikolaus	12
— Petrus	14
— Philipp	29
— Urban	87
Schuler Joh. Nepomuk	6
— Joseph	7
Sottaz Jakob	52
— Stephan	88
Stecklin August Fortunat	21
— Karl	22, 82
Stutz Alexander	4
Sudan Nikolaus	87
Tornare Michael	37
Uffleger Peter Balthasar	11
Von der Weid Nikolaus	30
— Philipp	31
Wehler	89
Wicht Johann Peter	66